

DIE SCHLACHT AM CREMERA IN OVIDS FASTEN 2, 195–242

CAROLO BUECHNER SEPTUAGENARIO

Herausragend unter den *dies atri* im römischen Kalender war der 18. Juli, der Tag, an dem im Jahre 477 v. Chr. 306 Angehörige der gens Fabia gegen die Veienter am Cremera fielen und an dem im Jahre 387 v. Chr. die Römer die Schlacht an der Allia gegen die Gallier verloren. Livius berichtet 6, 1, 11 über die Senatsverhandlungen nach dem Abzug der Gallier: *tum de diebus religiosis agitari coeptum, diemque a. d. quintum decimum Kal. Sextiles, duplici clade insignem, quo die ad Cremeram Fabii caesi, quo deinde ad Alliam cum exitio urbis foede pugnatum, a posteriore clade Alliensis appellarunt*. So sehr dieses Datum auch sonst¹⁾ bezeugt ist, so wenig kann zweifelhaft sein, daß die Koinzidenz der beiden Unglückstage²⁾ eher auf der *superstitio* der *religiosissimi mortales* beruht als auf tatsächlichen Ereignissen³⁾. Es hat daher stets besondere Beachtung gefunden, daß Ovid in den Fasten als Tag der Cremera-Schlacht den 13. Februar nennt: *haec fuit illa dies, in qua Veientibus armis | ter centum Fabii ter cecidere duo* (2, 195–196). In einer grundlegenden Abhandlung hat der Bonner Gelehrte Anton Elter zu Anfang dieses Jahrhunderts die verschiedenen Möglichkeiten der Erklärung genannt⁴⁾, über die man bis heute nicht wesentlich hinausgelangt ist. Seine Feststellung gilt noch immer: Wie Ovid „auf die Iden des Februar gekommen, das ist die Frage, und das zu beantworten ist eben die grosse Schwierigkeit“ (16).

1) Zeugnisse bei: Publius Ovidius Naso, *Fastorum libri sex*, ed. with [...] Commentary by J. G. Frazer, London 1929, II, 321–323.

2) „Ce synchronisme est très suspect“ (P. Ovidius Naso, *Fastorum Liber Secundus*, éd. et comm. de H. Le Bonniec, Collection Érasme, Paris 1969, zu 195 ff.).

3) Schon A. Schwegler, *Römische Geschichte im Zeitalter des Kampfs der Stände*, Tübingen 1856, erblickte darin eher „subjective Combination als historische Ueberlieferung“ (I, 752).

4) *Cremera und Porta Carmentalis*, Programm zur Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers und Königs am 27. Januar 1910, hg. v. Rektor und Senat der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität, Bonn 1910.

I

E. Hoffmann glaubte, am 13. Februar, dem Beginn der Parentalia, hätten die Fabier der im Jahre 477 gefallenen Vorfahren gedacht, wodurch dieser Tag im Fabischen Hause zum Erinnerungstage des Unglücks am Cremera geworden sein könnte⁵⁾. F. Münzer vermutete⁶⁾, der 15. Februar sei das Gentilfest der Fabier, und man habe den „Schlachttag unmittelbar vorher angesetzt“⁷⁾. B. G. Niebuhr – ihm folgten u. a. Mommsen⁸⁾ und Frazer⁹⁾ – meinte, Ovid müsse den Tag des Auszugs der Fabier mit dem ihres Untergangs verwechselt haben¹⁰⁾. Elter erschien jedoch solche Erwägungen als wenig ‚angebrachter Scharfsinn‘ (18). Er lehnte ebenso die von Niebuhr erwogene Möglichkeit ab, die im Laufe der Zeit eingetretenen Verschiebungen des römischen Kalenders könnten die Differenz zwischen Ovid und der übrigen Überlieferung bewirkt haben¹¹⁾. Die Annahme H. Peters, Ovid habe die Cremera-Erzählung für den 18. Juli gedichtet, und ein Herausgeber könne sie fälschlich an die jetzige Stelle gesetzt haben¹²⁾, hielt Elter für ‚ganz verzweifelt‘ (17). Er selbst versuchte nachzuweisen, daß das ovidische Datum der Cremera-Schlacht auf einen „durchaus respektablen Geschichtsforscher der cäsarisch-augusteischen Zeit“ zurückgehe – „wer immer es gewesen sein mag“ (23). Während Elter bestritten hatte, Ovid habe das Datum des 13. Februar aus der ‚Hauschronik‘ der Fabier übernehmen können (16), ist gerade diese Ansicht in der modernen Forschung führend geworden. F. Bömer hielt es für wahrscheinlich, daß Paullus Fabius Maximus, der Konsul des Jahres 11 v. Chr. und einer der Gönner Ovids, „dieser auch literarisch hochgebildete und adelsstolze Mann“, für die Geschichte seiner Familie eine eigene

5) Der Untergang der Fabier am Cremera. Zu Ovidius fasti II 195 ff., Fleckeisens Jbb. 42, 1896, 685–688, hier: 687.

6) Nach Haakh in Pauly's RE III, 371. Vgl. auch Elter 16.

7) RE VI 2, 1879.

8) Die römische Chronologie bis auf Caesar, Berlin 1859, 90 Anm. 128.

9) Zu 2, 195 (S. 323).

10) Römische Geschichte, 2. Theil, Berlin 2^a 1830, 222 Anm. 441.

11) Vgl. im einzelnen S. 17.

12) In den ‚Kritischen und exegetischen Ausführungen‘ S. 26 zur 2. Auflage der Fasten: P. Ovidi Nasonis Fastorum libri sex, Leipzig 1879 (den Anhang enthält auch die 3., nicht aber die 4. Auflage).

Version gehabt habe¹³⁾. Ebenso haben sich R. M. Ogilvie¹⁴⁾ und H. Le Bonniec¹⁵⁾ entschieden.

2

Ein Postulat lag allen bisher genannten Untersuchungen zugrunde, daß nämlich Ovid das Datum, wie Elter sagte, „gewiss nicht frei erfunden, sondern irgendwoher übernommen“ habe (16). Demgegenüber ist es die Absicht der folgenden Ausführungen, das Datum als freie Erfindung Ovids wahrscheinlich zu machen und damit über die Annahme, der Passus sei erst von einem späteren Herausgeber an diese Stelle gesetzt, noch hinauszugehen.

Als entscheidend darf dabei R. Heinzes Vermutung angesprochen werden, daß Ovid die auf die Fabier und auf Marcia bezüglichen Stücke der Fasten erst in der Verbannung zuge-dichtet habe, um sich der Gunst des Paares zu versichern. Das setzt nach Heinze voraus, daß Ovid, schon bevor er nach Augustus' Tod die Umarbeitung der Fasten in Angriff nahm, die einzelnen Bücher von Tomis aus, wenn auch nicht eigentlich veröffentlicht, so doch seinen Freunden zugänglich gemacht hat oder machen wollte: „und ich kann in der Tat nicht daran glauben, daß er auf dies vorzügliche Mittel zur Rehabilitierung seiner Poesie ganz verzichtet haben sollte. Aber unentbehrlich ist jene Annahme nicht“¹⁶⁾. Tatsächlich ist die Vermutung naheliegend, daß die Stellen, die Fabius Maximus und seine Gattin Marcia verherrlichen, auf die Verbannungszeit zurückgehen. Fabius war der vornehmste Fürsprecher bei Augustus, den sich Ovid wählte. Ihm widmete er die Briefe 1, 2 sowie 3, 3 und wahrscheinlich 3, 8¹⁷⁾ der Sammlung ex Ponto. Während sich der

13) Interpretationen zu den Fasti des Ovid, *Gymnasium* 64, 1957, 112–135 (2. Porta Scelerata und Vicus Sceleratus [II 201 ff. VI 601 ff.] 113–122, hier: 115).

14) „It is held that in choosing this date he is deferring to the private chronology of the Fabii who associated it with their festival of the Lupercalia (15 Feb.) and, in particular, that he is acquiescing in the views of Paullus Fabius Maximus“ (A Commentary on Livy Books 1–5, Oxford 1965, 360).

15) „On suppose avec vraisemblance que le poète se fonde sur une tradition familiale des Fabius“ ([o. Anm. 2] zu 195).

16) Ovids elegische Erzählung, SB Leipzig 1919 = Vom Geist des Römertums, Darmstadt 31960, 308–403, hier: 339 Anm. 51.

17) Vgl. U. Staffhorst, Publius Ovidius Naso, *Epistulae ex Ponto* III, 1–3 (Kommentar), Diss. Würzburg 1965, 112 f. sowie F. della Corte, *Ovidio, I Pontica*, Vol. sec.: *Commento*, Genova 1974, 18.

erste Brief an den Verleger Brutus richtet, ist für Fabius die wichtige zweite Stelle des ersten Buchs reserviert. Und Marcia, eine Kousine des Kaisers, war die Patronin von Ovids Frau. Dieser war, woran er Pont. 1, 2 131–132 erinnert, als Dichter bei der Hochzeit des hohen Paares hervorgetreten: *ille ego, qui duxi vestros Hymenaeon ad ignes, | et cecini fausto carmina digna toro.*

Es ist in diesem Zusammenhang von Interesse, daß Ovid der Fabier und Marcias an drei Stellen in höchst ehrenvoller Weise Erwähnung tut, an denen die sachlichen Voraussetzungen alles andere als selbstverständlich sind¹⁸). Außer der ungewöhnlichen Datierung der Cremera-Schlacht ist zweitens die Hervorhebung des Cognomen *Maximus* in der Partie 1, 603–606 zu nennen, nach der Pompeius *Magnus* hieß, sein Besieger Caesar *maior* war und die Fabier *Maximi* sind! *Magne, tuum nomen rerum est mensura tuarum, | sed qui te vicit, te quoque maior erat; | nec gradus est ultra Fabios cognominis ullus, | illa domus meritis Maxima dicta suis.* Wenn es auch umstritten ist, wie sich die Verse des Abschnitts 1, 587–616 im einzelnen auf die Augustus- bzw. die Germanicus-Redaktion aufteilen¹⁹), ist doch der auffallende Umstand zu konstatieren, daß unter dem Datum der Verleihung des Cognomen *Augustus* (13. Januar) dieser nur als ein Beiname unter anderen erscheint. Jedenfalls hat die Hervorhebung der Fabier nahezu gleiches Gewicht wie der Preis des Cognomen *Augustus*, zumal wenn man die Unterordnung Caesars in der merkwürdigen Klimax *Magnus-maior-Maximus* – über deren Geschmack sich überdies streiten läßt – bedenkt. Auch wenn man annähme, daß der Augustus-Preis ursprünglich breiter gewesen war, bliebe das Problem, warum Ovid bei der Germanicus-Redaktion nicht auch in gleichem Maße die Herausstellung der Fabier reduziert hätte, da doch Fabius Maximus in demselben Jahr wie Augustus gestorben und damit als Fürsprecher ausgeschieden war.

Drittens deutet der Schluß des erhaltenen Werks auf eine Entstehungszeit in Tomis hin: der im Zusammenhang mit dem Tempel des Hercules Musarum gegebene Lobpreis Marcias 6, 801–810. Daß Ovid Marcias Vater, den jüngeren Marcius Philippus, als Erbauer des Tempels nennt – er stellte ihn wieder her – statt

18) Hingegen sind die Fabier seit alters mit dem Lupercalienfest am 15. Februar verbunden.

19) Vgl. Bömer zu 1, 590 und 613 (Publius Ovidius Naso, Die Fasten, I–II, Heidelberg 1957/58).

Marcus Fulvius Nobilior, der ihn 189 erbaut hatte²⁰), klingt entweder nach dem Mute der Verzweiflung oder nach Unwissenheit. Beides möchte man am ehesten dem im Exil das Äußerste versuchenden Dichter zuschreiben. Es kommt hinzu, daß die einleitende Wendung an die Musen *Pierides, coeptis addite summa meis!* (6, 798) wie eine Apostrophe am Schluß des Gesamtwerks anmutet. Dazu hatte Ovid aber erst in der Verbannung Anlaß, als er einsah, daß er das Werk nicht mehr vollenden würde. Es verdient immerhin Beachtung, daß Bömer, der Heines These grundsätzlich skeptisch gegenübersteht²¹), sie im Hinblick auf die in Rede stehende Stelle für ‚wahrscheinlich‘ hält²²). In Zusammenhang hiermit sei erwähnt, daß Bömer erwogen hat, die Marcia-Partie noch aus einem anderen Grund in die Zeit des Exils zu datieren. Die kaiserliche *domus* wird fast. 1, 9 (*festas domestica*), 1, 701 (*domuque tuae*), Pont. 2, 2, 74 (*Augustae [...] domus*) und 3, 1, 135 (*domus Augusti*) genannt: Diese Belege, die zu den frühesten überhaupt gehören, stammten aus Tomis, und das sei ‚vielleicht das sicherste Kriterium dafür, daß auch VI 797 ff. erst im Exil geschrieben wurden‘²³) (6. 810: *sacra [...] domo*).

3

Das erste Schreiben²⁴) der offiziellen Sammlung, das Ovid an Paullus Fabius Maximus richtete, dürfte der erwähnte an der wichtigen zweiten Stelle plazierte Brief 1, 2 sein. Er wurde zusammen mit den ersten drei Büchern der *Epistulae ex Ponto* im Jahre 13 publiziert²⁵). Wenn Ovid die zuvor besprochenen Partien in Tomis verfaßt hat, ist die Annahme sinnvoll, daß die Bearbeitungen diesem Brief vorausgingen oder gleichzeitig entstanden. In der Tat ist es auffallend, daß Ovid in diesem Brief auf die beiden Fabier-Partien gleich zu Beginn in nicht zu überhörender Weise anspricht (1–4):

20) Bömer zu 6, 800.

21) Einleitung 19.

22) Zu 6, 801.

23) Zu 1, 701 mit Literaturangaben. Von den beiden Fasten-Stellen bezieht sich die erste mit Sicherheit, die zweite mit Wahrscheinlichkeit (zur Kontroverse vgl. Bömer zu 1, 697) auf Germanicus.

24) Staffhorst 112.

25) W. Kraus, Ovidius Naso, in: Ovid, WdF, hg. v. M. v. Albrecht-E. Zinn, Darmstadt 1968, 142 f. (ursprünglich: RE XVIII 2 [1942]).

*Maxime, qui tanti mensuram nominis imple,
et geminas animi nobilitate genus:
qui nasci ut posses, quamvis cecidere trecenti,
non omnes Fabios abstulit una dies.*

Die Zitierung der Cremera-Erzählung ist nicht beiläufig, sondern von äußerstem Gewicht. Denn das zweite Distichon nimmt die Schlußverse, in denen die Erzählung pointiert gipfelt, auf (dort Bezug auf den berühmten Fabius Maximus Cunctator, fast. 2, 239–242):

*nam puer impubes et adhuc non utilis armis
unus de Fabia gente relictus erat,
scilicet ut posses olim tu, Maxime, nasci,
cui res cunctando restituenda foret.*

Über die Tatsache dieser Anspielung besteht kein Zweifel²⁶⁾, während die Ähnlichkeit des ersten Verses des Briefs mit dem Beginn der ersten Fabier-Partie 1, 603 *Magne, tuum nomen rerum est mensura tuarum* nur von Frazer betont worden ist²⁷⁾. Kaum dürften die Stellen in der Weise zusammenhängen, daß Ovid in der Verbannung mindestens fünf Jahre früher in Rom gedichtete Verse zitiert. Wie sollte Fabius dies würdigen, da doch die Fasten nicht publiziert waren? Und wenn Ovid ihm schon in Rom eine (Teil)Abschrift gegeben haben sollte: Konnte er in der Verbannung wirklich hoffen, daß Fabius sich der früheren Elogien entsonnen hätte? Man muß doch wohl mit Heinze voraussetzen, daß Ovid von Tomis aus einzelne Bücher – oder wenigstens Teile von ihnen – seinen Freunden zugänglich machte²⁸⁾. Und bei dieser Annahme ist die Konsequenz selbstverständlich, daß er dabei passende bzw. notwendige Änderungen vornahm. Wenn er die Fabier-Partien der Fasten und die Briefe an Fabius etwa gleichzeitig verfaßte und sie dem Gönner zur Kenntnis brachte oder bringen wollte, erklären sich die Anspielungen am leichtesten. Außer dem schon genannten Wink mit dem Zaunpfahl am Beginn des ersten Fabius-Briefs ist als weiterer Bezug auf die Cremera-Erzählung die ‚Erklärung‘ der entscheidenden²⁹⁾ Apostrophe *simplex nobilitas* an die gens Fabia fast. 2, 226 im zweiten Fabius-Brief Pont. 3, 3, 99–100³⁰⁾

26) Heinze 339 Anm. 51, Bömer zu 2, 241.

27) Zu 1, 603.

28) Vgl. o. S. 154.

29) Sie stellt die Pointe der Erzählung dar: vgl. u. S. 160.

30) Vgl. Staffhorst z. St. (S. 150).

zu beachten, wo zugleich noch die Charakterisierung des Geschlechts als *Herculea gens*³¹⁾ aus der Cremera-Erzählung begegnet:

*conveniens animo genus est tibi, nobile namque
pectus et Herculeae simplicitatis habes.*

Bei dieser Verknüpfung wird auch der ungewöhnliche panegyrische Ton der Fabier-Partie, der den elegischen Stil des Werks zu sprengen droht³²⁾, verständlich.

Wenn man sich entschließt, die Fabier- und Marcia-Partien in die Zeit des Exils zu datieren, ergibt sich, daß mindestens zwei Bearbeitungen der Fasten durch Ovid in Tomis anzusetzen sind: je eine (frühere) auf Fabius und eine (spätere) auf Germanicus bezügliche Teil-Redaktion. Die frühere müßte vor dem Jahre 14, in dem Fabius starb, entstanden sein. Erleichtert wird diese Annahme dadurch, daß Ovid die umfangreiche Partie fast. 1, 335–456 über die Lehre von der Entstehung der Tieropfer offenbar ebenfalls vor dem Jahre 14 im Hinblick auf Augustus eingeschoben hat³³⁾. Daß Ovid sowohl Augustus als auch Fabius berücksichtigte, lag sehr nahe, da er Augustus über Fabius um Gnade bat, indem er den letzten zum ‚Anwalt‘ stellte (Pont. 1, 2, 67–72):

*suscipe, Romanae facundia, Maxime, linguae,
difficilis causae mite patrocinium.
est mala, confiteor: sed te bona fiet agente,
lenia pro misera fac modo verba fuga.
nescit enim Caesar, quamvis deus omnia norit,
ultimus hic qua sit condicione locus.*

Auf diese Weise läßt sich mit einiger Wahrscheinlichkeit ein Blick in die Werkstatt des resignierten Dichters am Schwarzen Meer werfen.

4

Die Datierung der Cremera-Erzählung in die Zeit des Exils hat die Konsequenz, daß Ovid das Datum der Schlacht – wie-

31) Vgl. Bömer zu 2, 237: „Wenn Ov. [...] noch einmal diese Abstammung erwähnt, dann legte auch wohl Fabius Paullus Wert darauf“.

32) Vgl. dazu unten S. 160.

33) E. Lefèvre, Die Lehre von der Entstehung der Tieropfer in Ovids Fasten 1, 335–456, RhM 119, 1976, 39–64, hier: 60.

derum mit dem Mute der Verzweiflung – frei erfunden haben muß. Heinze war dieser Folgerung ausgewichen, wenn er wie andere postulierte, Ovid habe das Datum „aus anderer Quelle“ übernommen³⁴). Welche sollte dies sein? Auch die heute verbreitete Ansicht³⁵), Ovid folge der privaten ‚Hauschronik‘ der Fabier, ist für die Zeit in Tomis ganz unwahrscheinlich: Wie sollte er im Exil davon Kenntnis erhalten? Die einzige Quelle, auf die sich Ovid nachweislich stützte, war, wie man schon immer gesehen hat³⁶), Livius³⁷), der den Untergang der Fabier – allerdings mit der traditionellen Datierung – 2, 48–50 erzählt. Es sei nur erwähnt, daß Anfang und Ende der ovidischen Fassung Livius-Zitate sind. *una domus vires et onus susceperat urbis* (197) geht auf Liv. 2, 49, 1 *familiam unam subisse civitatis onus* zurück³⁸); und das Ende *nam puer impubes et adhuc non utilis armis | unus de Fabia gente relictus erat, | scilicet ut posses olim tu, Maxime, nasci, | cui res cumctando restituenda foret* (239–242) pointiert³⁹) den livianischen Abschluß 2, 50, 11: *trecentos sex perisse satis convenit, unum propter impuberem aetatem relictum, stirpem genti Fabiae dubiisque rebus populi Romani saepe domi bellique vel maximum futurum auxilium*. Wenn Ogilvie auch im allgemeinen mit Recht zur Livius-Nachahmung in diesem Passus bemerkt hat, „that Ovid’s ear was more fixed upon the sound and appearance of words than their meaning“⁴⁰), sollte doch eine wesentliche durchgängige Änderung nicht übersehen werden, die panegyrische Umformung des livianischen Berichts, die aus der Niederlage eine ‚Ruhmestat‘ der Fabier werden läßt: „die große Schlacht, an der die Legionen des L. Aemilius teilnahmen (Liv. II 49, 10) und der darauf geschlossene Friede wird nicht erwähnt, und aus den Scharmützeln, die dann die Fabier gegen die Vejenter (*sine ullo maioris belli apparatu* Liv. 50, 1) siegreich bestanden, wird eine Angriffsschlacht, die sich an die Lagerung am Cremera unmittelbar an-

34) S. 340 Anm. 52.

35) Oben S. 153.

36) K. Schenkl, Ovidius und Livius, Zeitschr. f. die österr. Gymnasien 11, 1860, 401–406. Danach E. Sofer, Livius als Quelle von Ovids Fasten, Programm (des k. k. Maximilian Gymnasiums), Wien 1906.

37) Damit stellt sich die von Elter und Bömer, Interpretationen, so eingehend diskutierte Frage, warum die Fabier auf ihrem Marsch nach Veii den Umweg durch die Porta Carmentalis gemacht haben sollen, als Problem der Livius-Philologie dar: Vgl. Ogilvie zu 2, 49, 8.

38) Schenkl 402, Sofer 5.

39) Schenkl 402, Sofer 7, Bömer zu 2, 239, Ogilvie 361.

40) S. 361 mit Beispielen.

schließt; die Niederlage selbst, an der nach Livius das durch die Feinde geschickt genährte Vertrauen der Fabier auf die eigene Unüberwindlichkeit schuld war⁴¹⁾, wird bei Ovid zum Ruhmes-titel, indem die ehrliche und arglose *virtus* der feindlichen *perfidia* erliegt⁴²⁾. Das ist der Gipfel der Umbüstung der Vorlage: An die Stelle der Selbstüberheblichkeit setzt Ovid unverfroren die *simplex nobilitas*, die ahnungslos dem Hinterhalt zum Opfer fällt. Es zeigt sich also, daß es keine beiläufige Anspielung, sondern ein gebührender Hinweis auf die Pointe der Erzählung ist, wenn er im zweiten Fabius-Brief gerade den Begriff der *simplex nobilitas* variiert⁴³⁾.

Die Metamorphose der Livius-Erzählung hat die bemerkenswerte Folge, auf die Heinze ebenfalls hingewiesen hat, daß nämlich Ovid mit dem panegyrischen Ton die der Elegie gesetzten Schranken das einzige Mal überschritten habe (340). Und auch Bömer betonte, daß die Fabier-Geschichte als einzige bewußt gestaltete Kampfschilderung aus den sonst so ‚pazifistischen‘ Fasten herausrage⁴⁴⁾. Man darf wohl noch einmal sagen – und dies zugleich als gewichtigstes Argument für die Datierung der Cremera-Erzählung in die Zeit des Exils werten –, daß Ovid in seiner hoffnungslosen Lage mit dem Mute der Verzweiflung vorging und lieber die Gattung seines Gedichts sprengte als auf die Möglichkeit verzichtete, mit ihm doch noch das Blatt zu wenden.

5

Dieser ‚Stilbruch‘ dürfte geeignet sein, die Annahme zu widerlegen, Ovid habe die Cremera-Erzählung ursprünglich für den 18. Juli gedichtet und ein Herausgeber habe sie nach seinem Tode an ihren jetzigen Platz gestellt – ganz abgesehen davon, daß er zumindest den ‚winterlichen‘ Vers 206 hinzugefügt haben müßte. Aber auch daß Ovid die fertige Geschichte, als er sah, daß er die Fasten nicht mehr vollenden würde, kurzerhand an der früheren Stelle untergebracht hätte, wird man nicht annehmen dürfen. Andererseits ist nicht auszuschließen, daß Ovid die Geschichte tatsächlich für den 18. Juli entworfen hatte. Immer-

41) *iamque Fabii adeo contempserant hostem ut sua invicta arma neque loco neque tempore ullo crederent sustineri posse* (Liv. 2, 50, 5).

42) Heinze 340.

43) Vgl. oben S. 157 f.

44) Interpretationen S. 115.

hin hat Schenkl den Eindruck gehabt, es handele sich ab V. 216ff. um eine Sommerlandschaft: „die Gegend aber, wo ihre Niederlage sich ereignete, schildert er uns als eine Sommerlandschaft. Man vergleiche nur v. 216ff. *Silvaque montanas oculere apta feras. In medio parvos armentaque rara relinquunt, cetera virgultis abdita turba latet*“ (402f. Anm. 4). In diesem Falle wäre freilich eine Bearbeitung durch Ovid vorauszusetzen, die eine berühmte Niederlage in eine ruhmvolle Tat umwandelte. Dieser Umschmelzprozeß würde ebendem Verfahren entsprechen, das Ovid offenbar bei der Umformung der schlüpfrigen Vesta-Erzählung aus dem sechsten Buch (319–348) zu der harmloseren Lotis-Erzählung im ersten Buch (391–440) angewendet hat, um ein positives Echo zu erzielen⁴⁵⁾. Bei dieser Annahme braucht man nicht einmal die Frage zu stellen, ob Ovid im Exil einen Livius-Text zur Verfügung hatte. Doch läßt sich hier Sicherheit nicht gewinnen.

Hingegen sei noch kurz untersucht, weshalb Ovid gerade den 13. Februar für die Cremera-Erzählung gewählt hat. Es wird heute allgemein angenommen, daß das erste Buch in einer Bearbeitung aus der Zeit des Exils vorliegt⁴⁶⁾. Es ist daher nahelegend, daß Ovid auch in das zweite Buch eingegriffen hat. Hierfür spricht schon der Umstand, daß er das ursprüngliche – an Augustus gerichtete – Prooemium des Werks, das der Germanicus-Widmung weichen mußte, an den Beginn des zweiten Buchs stellte⁴⁷⁾. Dieses zweite Buch war aufgrund der überlangen Darstellung der Luperci (267–452), denen die Fabier seit alters zugehörten⁴⁸⁾, ohnehin ein ‚Fabier-Buch‘. Damit war die Nähe zum 15. Februar vorgegeben. ‚Besetzt‘ waren bereits der 14. (durch die Sternbilder Corvus, Anguis, Crater) sowie der 16. und 17. Februar (durch die Quirinalia). Dagegen bot sich der 13. Februar an, der Faunus-Tag, da Faunus ebenso wie die Fabier mit den Lupercalia verbunden war⁴⁹⁾. Diese waren *Fauni sacra* (2, 268).

So wird man in dem Datum des 13. Februar für die Schlacht am Cremera weder eine alte Überlieferung noch eine tiefgehende Argumentation der Fabier oder ihnen nahestehender Kreise,

45) Dieses wurde in der oben Anm. 33 genannten Arbeit nachzuweisen versucht.

46) Bömer, Einleitung 18.

47) Bömer, Einleitung 19 und zu 2, 3–18.

48) Bömer zu 2, 375.

49) Zu Faunus und den Luperci vgl. Bömer zu 2, 267.

sondern das unbekümmerte Vorgehen eines Dichters sehen müssen, dessen „unglaubliche Kombinationsfreude“⁵⁰⁾ jederzeit bereit war, sich den Stoff gefügig zu machen – der in diesem Falle aber nicht das übliche Spiel um des Spiels willen trieb, sondern alles auf eine Karte setzte, um das Spiel noch zu gewinnen. Daß er doch verlor, haben die Freunde Ovids zu allen Zeiten bedauert.

Freiburg i.Br.

Eckard Lefèvre

⁵⁰⁾ Diese Eigenschaft wird gewürdigt von K.Büchner, Ovid, in: Studien zur römischen Literatur, Band X, Wiesbaden 1979, 187–206, hier: 202.